

Montag, 29. Januar 2024, Freisinger Tagblatt / Lokalteil

Geborener Krisenmanager

VON MANUEL ESER



Er kann „seine Sparkasse“ nun so verlassen, wie er sich das immer gewünscht hat: geordnet. Knapp 17 Jahre lang hat er die Geschicke des Geldinstituts in Freising als Vorstandsvorsitzender geleitet, jetzt geht er in den Ruhestand. lehmann

Eigentlich wollte Johann Kirsch mit 63 in den Ruhestand gehen. Stattdessen erlebte der Freisinger Sparkassen-Chef die zwei turbulentesten Jahre seines Berufslebens. Jetzt verabschiedet er sich doch – mit vielen kleinen Ideen für die Zukunft und einem großen Bedauern.

Freising – Eines lässt sich nicht behaupten: dass Johann Kirsch sein Berufsleben hätte austrudeln lassen. „Auspowern passt besser“, erklärt er, aber er sagt es mit einem Augenzwinkern. Ganz entspannt, aufgeräumt und mit sich im Reinen wirkt er beim Gespräch mit dem FT.

Dabei hat Kirsch tatsächlich zwei harte Berufsjahre hinter sich gebracht. Denn eigentlich, so war es sein Plan, wollte sich der langjährige Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Freising schon 2023 in den Ruhestand verabschieden. Möglich schien das, schließlich hatte er mit Irene Dullinger

ein erfahrenes Vorstandsmitglied an seiner Seite, die die Führung problemlos hätte übernehmen können. Doch stattdessen entschied sich Dullinger, eine Offerte aus Regensburg anzunehmen. Dort erhielt sie bei der Sparkasse den Posten als Chefin.

Im Wald beerdigte er seine Zukunftspläne

„Die Corona-Pandemie hatte gerade begonnen, und ich war im Wald spazieren, als ich von diesem Wechsel erfahren habe“, erinnert sich Kirsch ganz genau an den Moment, in dem ihm klar wurde, dass er seine lang gehegten Pensionspläne würde begraben müssen. Kirsch blieb. Länger sogar als Dullingers Nachfolgerin Andrea Felsner-Peifer, für die Kirsch bereits ins zweite Glied gerückt war. Sie wechselte nach knapp zwei Jahren Amtszeit in der Domstadt zur Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg. „Ich kann nicht einfach davonlaufen“, sagte er damals. „Ich fühle mich stark genug, um nochmals in die Bresche zu springen.“

Stärke benötigte Kirsch auch. Denn neben den Personalrochaden im Vorstand, Corona und aller anderen globalen Herausforderungen, die an der Sparkasse Freising nicht spurlos vorüber gingen, kam plötzlich noch ein kolossales Mega-Projekt um die Ecke, das Kirsch für sich eigentlich schon ad acta gelegt hatte. Eine Fusion mit der Sparkasse Moosburg war in Kirschs fast 28-jähriger Zeit bei der Sparkasse Freising mehrfach gescheitert.

Einmal war der Zusammenschluss eigentlich schon unterschriftsreif ausgearbeitet worden, erinnert er sich. 2017/18 war das. Er hätte sogar auf den Posten des Vorstandsvorsitzenden verzichtet, um den Zusammenschluss möglich zu machen. „Einen Akt unglaublicher menschlicher Größe“ nannte das Freising's Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher damals. Doch die Kollegen in der Dreirosenstadt machten trotzdem einen Rückzieher. Am Ende kam es nun doch zu der Sparkassen-Vereinigung.

In den vergangenen zwei Jahren hat Kirsch die Fusion zur Sparkasse Freising-Moosburg als Vorstandsvorsitzender mitverantwortlich gemanagt. „Das Pensum, das er da abgerissen hat, war schon enorm“, berichtet Dr. Michael Langauer, Felsner-Peifers Nachfolger und nun auch neuer Vorstandsvorsitzender der Sparkasse. Kirsch selbst spricht „von den zwei anstrengendsten Berufsjahren meines Lebens“.

Kirsch bewältigte eine Krise nach der anderen

Und Kirsch hat in seiner 48 Jahre und fünf Monate währenden Tätigkeit für die Sparkasse, die ihn in mehrere Regionen Deutschlands geführt hat, viel

„Anstrengendes“ erlebt: die Einführung von Bankomaten und Computern in grauer Vorzeit oder die Umstellung von D-Mark auf Euro. Später dann Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Zinskrise, Corona-Krise. Ein einziger Krisenmodus, der Kirsch vor allem in seine Zeit als Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Freising ab 2007 abverlangt wurde. Der richtige Mann zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle. „Denn Johann Kirsch hat ein herausragendes Problemlösungsmanagement“, betont OB Tobias Eschenbacher.

Ein Beispiel: Im Zuge der Digitalisierung sah Kirsch 2014 keinen anderen Weg, als vier Filialen im Landkreis Freising zu schließen. „Er hat versprochen, dass er für jeden einzelnen eine Lösung findet, und dann jeden betroffenen Kunden anrufen lassen und auch selbst zum Hörer gegriffen“, berichtet der OB. „Zum Teil hat er Fahrzeuge herumgeschickt, um Menschen, die nicht mobil waren, mit Geld zu versorgen.“

Jetzt möchte Kirsch erst einmal etwas Abstand gewinnen, um die besten Lösungen für seinen Ruhestand zu finden. „Ich werde in mich gehen und mich damit beschäftigen, wie ich als Rentner eine gute Struktur in mein Leben bekomme.“ Zwei Monate will er sich dafür geben. Auch ein Aufenthalt in einem Kloster schwebt ihm dabei vor.

Er sucht eine Aufgabe mit Heugabel

Einen Riegel schiebt er etwaigen Avancen von Vereinen schon einmal vor: „Ich werde keine Ämter als Schatzmeister annehmen.“ Vorstellen kann er sich hingegen, für den Landschaftspflegeverband tätig zu werden. „Aber ich möchte Aufgaben mit der Heugabel, nicht mit dem Kugelschreiber.“

Was ihn jetzt schon beschäftigt, und womit er noch seinen Frieden machen muss, ist trotzdem der aus seiner Sicht verspätete Einstieg in die Rentenzeit. „Dieses mindestens eine Jahr, das ich für mich verloren habe, das hängt mir schon etwas nach. Das muss ich sagen.“

Zumindest kann er „seine“ Sparkasse nun so verlassen, wie es für ihn aus seinem Pflichtgefühl heraus selbstverständlich ist: geordnet, mit einem für ihn geeigneten Nachfolger. „Dr. Langauer ist der Richtige.“ Rufe nach einem Denkmal für Kirsch, die bei seiner Abschiedsfeier laut wurden, lehnt der scheidende Sparkassenchef ab mit der ihm eigenen Bescheidenheit: „Kein großes Aufsehen um meine Person.“